

GEBOREN WUSTMANN FOTOGRAFIE

1000 Robota



Hamburg 2010, für BUBACK



Sui



Leipzig 1999

GARLANDS
BAND SHOOT



CARSTEN FRIEDRICH
DIE LIGA DER GEWÖHNLICHEN GENTLEMEN



Phillip Boa



Hamburg 2005 & 2001 für PERSONA NON GRATA



Waterfall, 2006 (2007)

Ich stehe hier oben. Ich schaue auf andere Berge, die sich ein paar Täler teilen. Vom weit entfernten Äquator verabschiedet sich der Tag. Ich schaue auf meine Armbanduhr, es ist zehn nach zwei am achtzehnten November. In vier Monaten und elf Tagen habe ich Geburtstag. Unter der Wollmütze juckt eine Haarwurzel.

Meine Tochter Luise reicht mir eins der belegten Brote, die Hilde vor unserem Aufbruch geschmiert hat. Hilde ist meine Frau und konnte nicht mitkommen, weil heute ihr Sohn beerdigt wird. Ich beiße hinein. Salami. Luise trinkt dampfenden Tee aus dem Verschluss der Thermosflasche. Dabei blickt sie in eines der Täler. Ich starre sie so lange von der Seite an, bis sie das bemerkt und sich zu mir umdreht. Und lächelt. So wie nur Luise lächeln kann.

Ich schaue weg. Den toten Baum an. So tot wie die anderen beiden Söhne. Hildes Söhne. Meine Söhne. Jahre her und vor zwei Wochen nun der älteste. Der nicht von mir war. Also lag es nicht an mir. Und Luise lächelt mich schließlich immer noch an.

Ich sehe zu ihr rüber. Nein, sie lächelt nicht mehr. Luise lässt ihren Blick durch die Täler streifen, hin und her, sogar um Ecken, die von hier oben gar nicht einzusehen sind. Wahrscheinlich ist es gar nicht ihr Blick, sondern ihre Gedanken.

Meine Beine puckern. Sie haben die kiloschweren Wanderstiefel den ganzen Berg hochgeschleppt. Jetzt lehnt der Rucksack an ihnen. Und meine Brille beschlägt vom heißen Tee, den mir meine behandschuhten Hände unter die Nase halten. Schwarzer mit Zitrone. *(Ferienlagertee.*

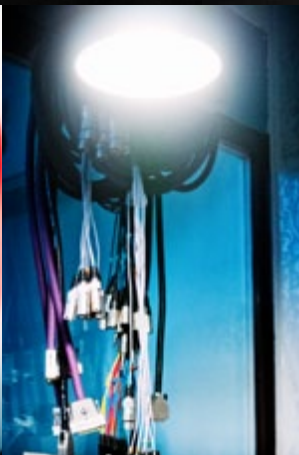
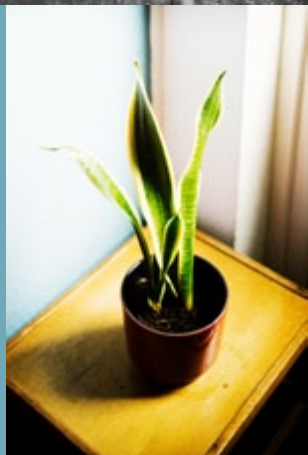
Mein Arm fällt ab. Mitsamt Ärmel, Handschuh und Tee. In meinem Anorak ist jetzt an der Seite ein Loch, durch das die Kälte hereinkriecht. Vati schaut mich erschrocken an und beginnt, an seinem eigenen rechten Arm herum zu zerren. Bis der ab ist. Dann kommt er zu mir rüber, befestigt ihn an mir und lächelt.)



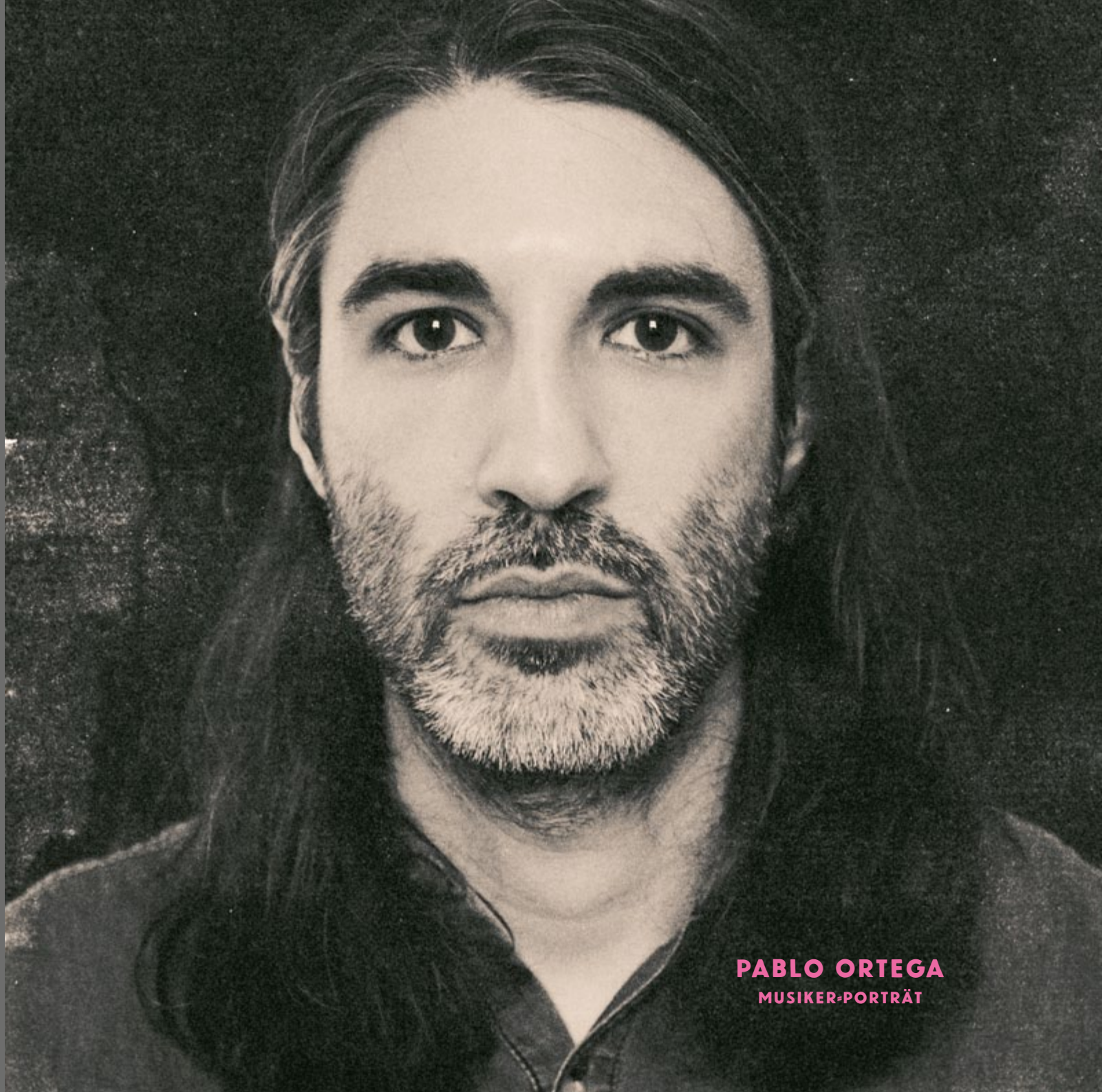
Makarios

Leipzig 1999, für KREUZER

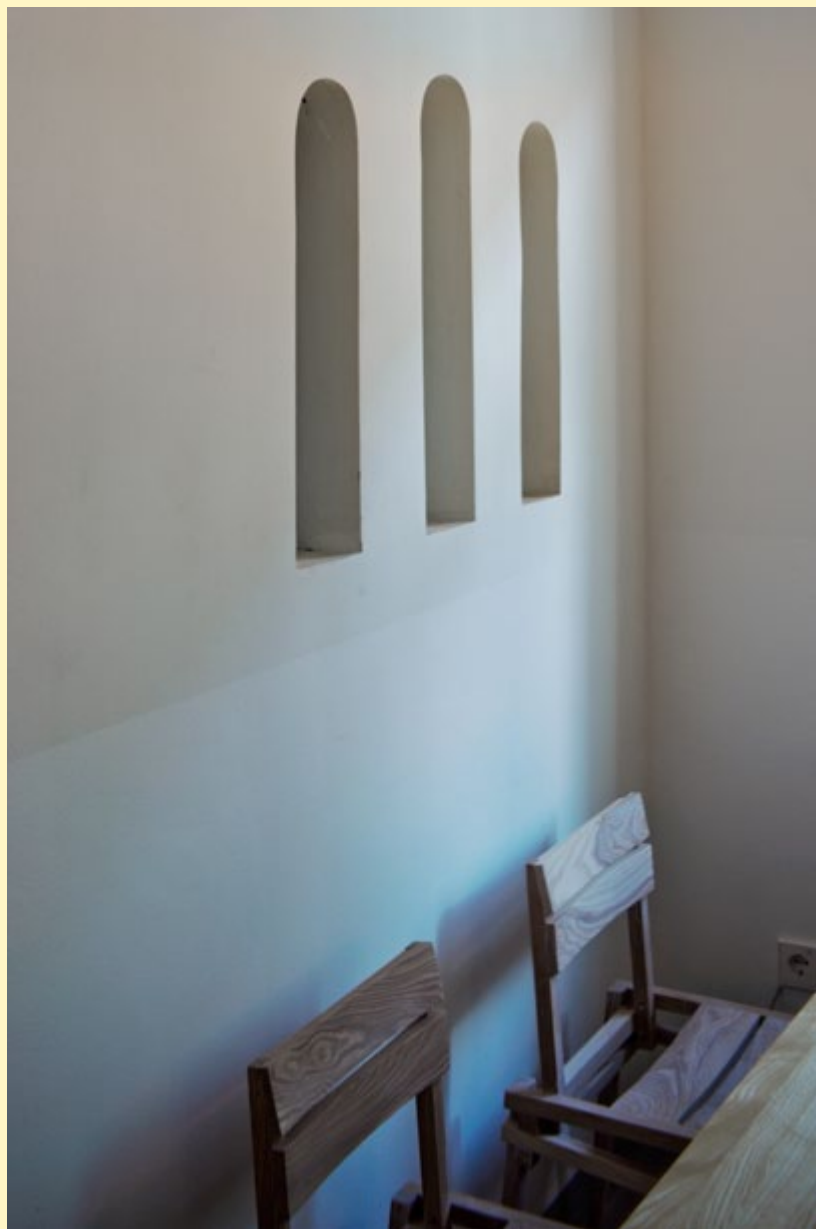




STUDIO NORD BREMEN
MOOD-PICS



PABLO ORTEGA
MUSIKER-PORTRÄT



UNHOLD
GASTRO-FOTOS



SIMON WALLACH TRIO
BAND-FOTO

Bret Easton Ellis



Bremen 2002, Parkhotel (für INTRO)

Die kleine Illusion (AT), *2005

Christiane Rösinger (Britta)
Elke Brauweiler (Paula)
Daniel Riedl (Darlo, Tobacco)
Markus Berges und Wolfgang Proppe (Erdmöbel)
Anajo
Wolke
Klee
Knut Stenert (Samba)
Montag
Click Click Decker
Richard von der Schulenburg
Ja König Ja
Mediengruppe Telekommander
Schorsch Kamerun
Die Türen
Michel van Dyke
Kolkhorst
Superpunk
Kleze

16mm, to be edited

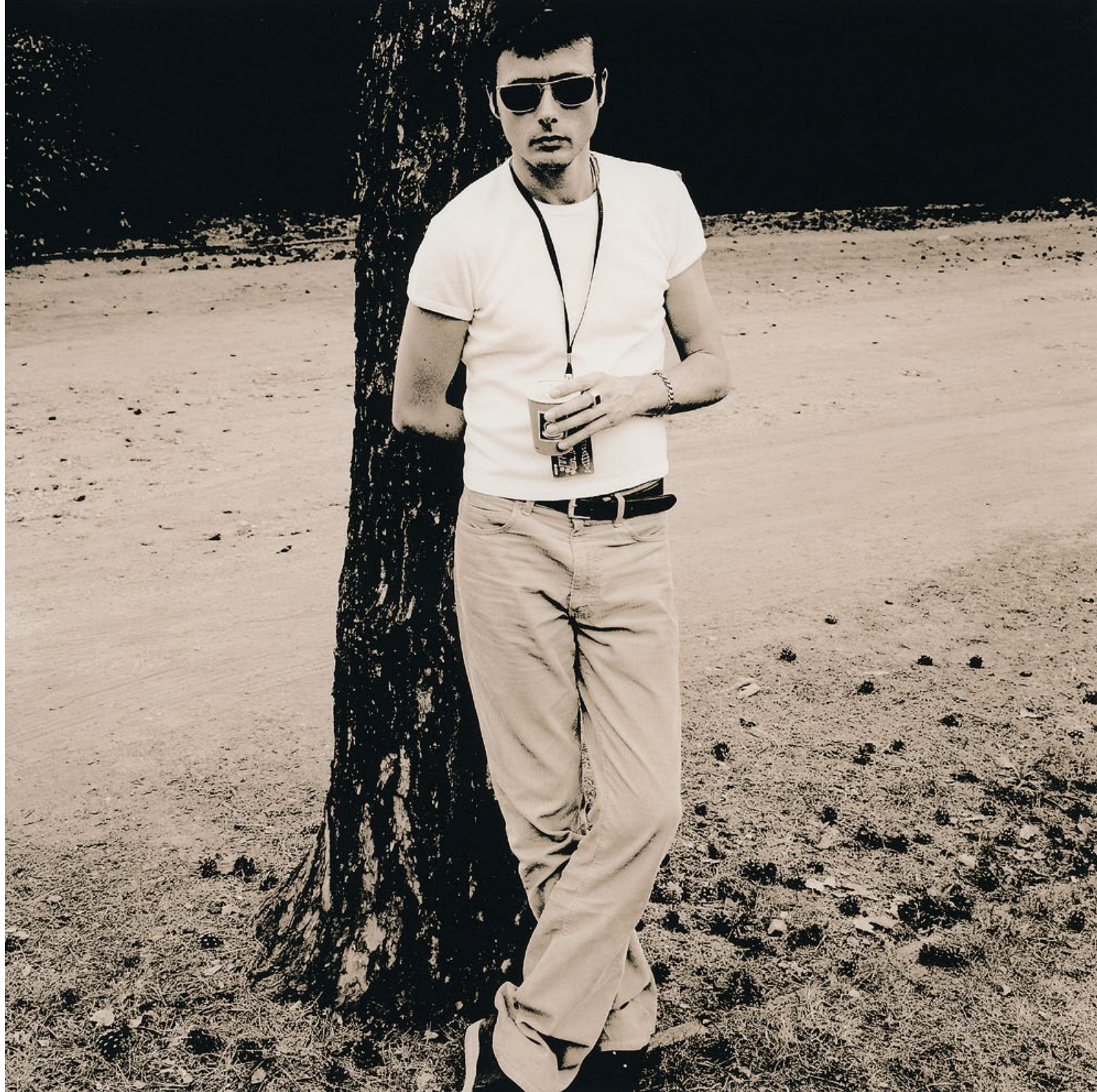
Überall in Deutschland sitzen, stehen und liegen Menschen in selbstgewählten Räumen und machen Musik. Sie sind noch nicht alt und verfassen die Verse in ihrer Landessprache. Sie verkaufen Platten, CDs und MP3s, gehen aber meist zusätzlich oder hauptsächlich einer halbwegs geregelten Arbeit nach. Manche kokettieren mit dem Wort Hobby und lügen. Andere nicht und lügen trotzdem. Lügen wie alle normalen Menschen. Belügen sich selbst. Belügen Bernd Begemann.

Bernd Begemann ist eine Ikone des deutschen Indiepop. *Nur er* kann als Protagonist des Films sowohl Vergangenheit und Gegenwart der im vorhergehenden Satz erwähnten Szene repräsentieren und gleichzeitig trotz seiner brillanten Entertainer-Qualitäten seinen Gesprächspartnern jene Ehrlichkeit abringen, die „Die kleine Illusion“ zu einer respektinflößenden Bestandsaufnahme des Hier und Jetzt* der im vorhergehenden Satz erwähnten Szene macht.

Ein Musikfilm also. „Rattle & Hum 2“. „Flüstern und Schreien 3“. „101 4“. „Stop Making Sense 5“. Herr Begemann konversiert mit Gruppen und Künstlern. Das ist der Film. Bernd bereist dazu die Orte Köln, Münster, Hamburg und Berlin. Davon ist nichts zu sehen. Keine Rahmenhandlung. Keine Schnittbilder. Keine pittoresken Atmosphären. Nur sprechende Köpfe, die wie Fettaggen auf einer unverschämten Kameraarbeit schwimmen. Die Bilder befreien sich diesmal selbst.

Am Filmrand die vielbeschworene Krise der Musikindustrie. In der Mitte die kleine Illusion der Notwendigkeit von Kunstproduktion. Die Scham der Unterhaltung, die keine sein will. Oder die Flucht in den Pragmatismus. Stop. POP. Das ist der Film. Selbstgerecht seine Darsteller. Schüchtern und lallend. So vielleicht.

Bret Anderson



Halle 1999



Dirk Darmstaedter





VOLKER ENGELKE
CONNECTMENT // BUSINESS-SHOOTING

Kolkhorst



Pressefotos 2004, 2006, 2008 und 2013

*Musikvideos: „Immer so enttäuscht“, „Der Mond“,
„Osterei“, „Marie“ und „Steppenwolf“ (für TAPETE
RECORDS)*





Voltaire

Video-Treatment, realisiert 2004

Heute hab ich mich entschieden. Bringe den Wagen am Straßenrand zum Stehen. Hole eine Schaufel aus dem Kofferraum und laufe los. Den Spaten geschultert suche ich einen ruhigen Ort. Einen Platz nur für mich.

Hier ist es gut, niemand weit und breit. Nur der Wind rauscht in den Bäumen. Ich setze die Schaufel an, beginne zu graben. Es ist anstrengender als erwartet. Der Berg Erde wird größer und das Loch tiefer. Ursache und Wirkung. Schön, dass es sowas noch gibt. Könnte mich ja schon mal reinlegen. Probe liegen.

Noch ein bisschen zu kurz. Und tiefer könnte meine Aushebung auch sein. Ein bisschen mehr Mühe bitte, ist ja das letzte Mal.

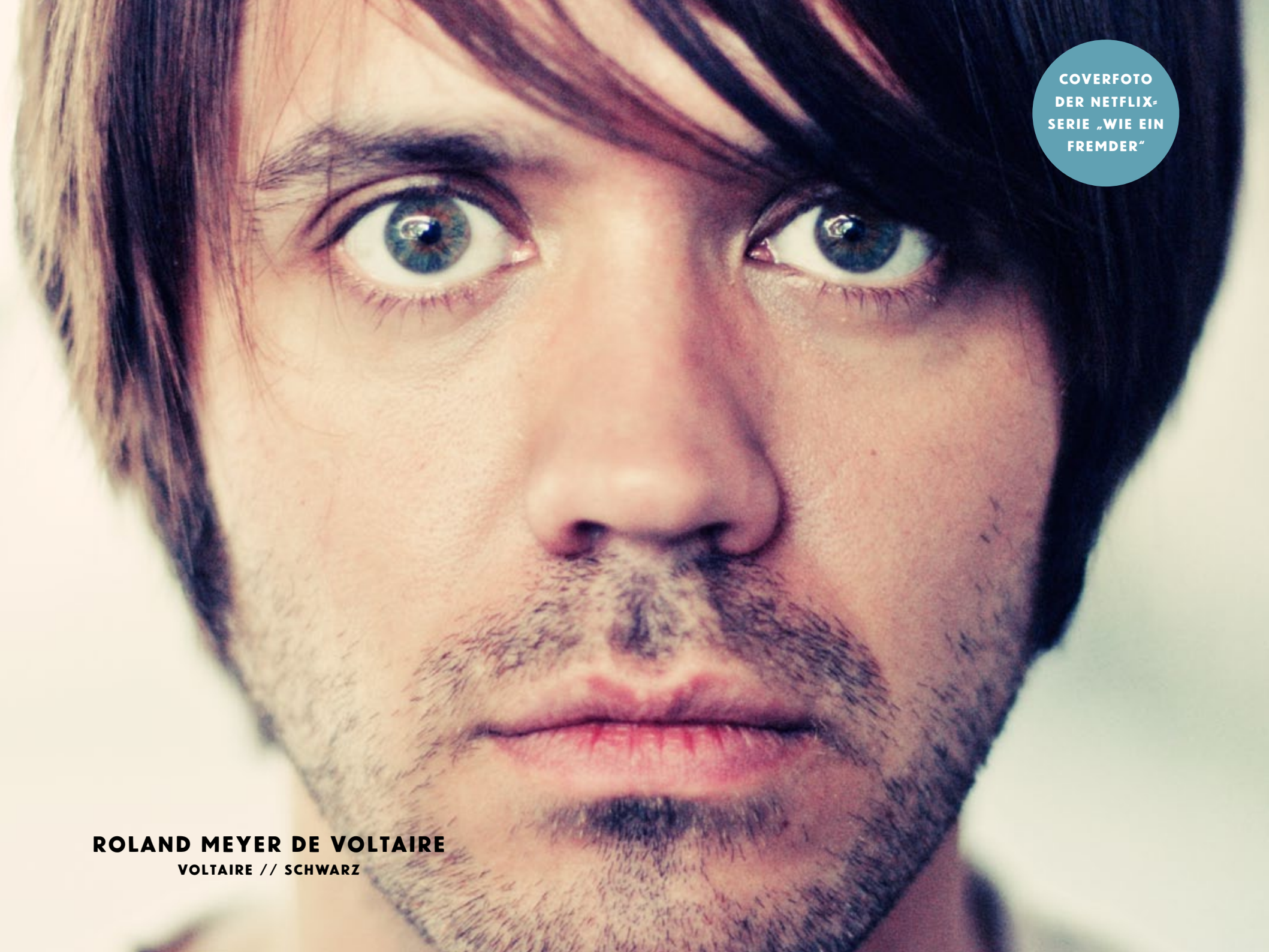
Geschafft. Länge, Breite und Tiefe. Saubere Drecksarbeit. Ich lege mich hinein. Irgendwas stimmt nicht. Die Erkenntnis schmerzt: Man kann sich zwar sein eigenes Grab ausheben, reinlegen geht auch noch, doch das ganze Erdreich rutscht nicht von alleine auf einen drauf. Also brauche ich Hilfe. Wie immer.

An der Straße warte ich auf Verkehr, halte das erste Auto an, erkläre mich den Insassen (einem Pärchen) und bitte sie, mir zu helfen. Sie zeigen mittels eindeutiger Gesten, was sie davon halten und fahren mindestens im zweiten Gang wieder los und weg. Im nächsten Auto, das aussieht wie aus einem Musikvideo, sitzt eine junge Frau, die aussieht wie aus einem Musikvideo. Sie will mir auch tatsächlich helfen, doch während ich dann so in meiner Grube liege und sie langsam die Erde auf mich schaufelt, merke ich, dass ich mich in sie verliebt habe. Und gar nicht mehr begraben werden will. Ich klettere raus, sie will aber nichts von mir wissen und zieht genervt ab.

Ich bin wieder allein mit meinem Grab.



Hamburg 2009

A close-up portrait of actor Roland Meyer de Voltaire. He has dark, slightly messy hair and light-colored eyes, looking directly at the camera with a neutral expression. He has a light beard and mustache. The background is a soft, out-of-focus light blue.

COVERFOTO
DER NETFLIX-
SERIE „WIE EIN
FREMDER“

ROLAND MEYER DE VOLTAIRE
VOLTAIRE // SCHWARZ

PULSE
PROMO-SHOT



KARL BARTOS
LEGENDE





Jack Beauregard, Berlin 2009

MARKUS ČOLIĆ
+49 (0)171 9335987